

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Anzeigen- oder der Verlagsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Falte oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postcheckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 22

Dienstag, den 21. Februar 1939

38. Jahrgang

Förderung der Arbeiterwohnstätten

8. Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Innerhalb weniger Wochen trat die Arbeitskammer Sachsen zum zweiten Male zusammen, um sich auch diesmal mit einer wichtigen Frage, der Förderung der Arbeiterwohnstätten, zu beschäftigen. Dieses Problem steht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Thema der vorangehenden Tagung, der Leistungssteigerung und Entlastung der Arbeitskraft. Denn eine Leistungssteigerung ist nur möglich, wenn auch die äußeren Umstände günstig sind. Ein Arbeiter, der in einer schlechten und ungesunden Wohnung hausen oder einen kilometerweiten Weg zur Arbeitstätte — meist auf dem Fahrrad — bei Wind und Wetter zurücklegen muß, ist von vornherein abgelenkt und naturgemäß den Anforderungen einer Leistungssteigerung in dem gewünschten Ausmaß nicht gewachsen.

Jeder Familie eine gesunde Wohnung

Der Regierungsdirektor im Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Kiemer, ging zunächst auf die allgemeine Lage auf dem Wohnungsmarkt in Sachsen ein. Die nationalsozialistische Wohnungspolitik kenne nur ein Ziel: Für jede Familie eine hinreichend große und gesunde Heimstätte. Da in den letzten vier Jahren der Wohnungsnot an Wohnungen rund 101 000, die Zahl der Geschicklichen jedoch 202 400 betragen habe, so sei der Wohnungsgehaltbedarf immer mehr angestiegen, zumal er schon zur Zeit der Machtübernahme 78 000 betragen habe, wobei jedoch nur Familien von mehr als drei Personen berücksichtigt wurden. Um den Ende 1938 auf insgesamt 128 000 zu besitzenden Wohnungsbedarf zu decken und einträglichen normalen Verhältnissen innerhalb der nächsten zehn Jahre zu erreichen, müßten in Sachsen jährlich 28 000 Wohnungen gebaut werden. In den letzten vier Jahren sei diese Zahl nur um ein Geringes unterschritten worden, während beispielsweise 1932 nur 11 000 Wohnungen erstellt wurden. Im Vordergrund des Bauprogramms für die Zukunft müsse die Arbeiterwohnstätte stehen. Die Kleinwohnform allein könne, obwohl sie zweifellos die ideale Wohnform sei, niemals in ausreichendem Maße zur Verbesserung der allgemeinen Wohnungsverhältnisse beitragen. Der Redner bezeichnete es als günstig, wenn Gemeindeförderungen, in denen sich Kleinsiedlungen in Verbindung mit Mehrfamilienhäusern zu einer städtebaulich geschlossenen Einheit verknüpfen lassen, errichtet werden. Gefordert werden müsse die Vier-Raum-Wohnung. Technisch sei dies als Idealform zu betrachten. Finanzmäßig eräuben sich hierbei allerdings Schwierigkeiten. Nachdrücklich unterstrich der Redner, daß bei der Beurteilung der künftigen Standortfrage der Neubautätigkeit daran gedacht werden müsse, die Entfernung von der Wohn- zur Arbeitstätte zu überbrücken. In Sachsen müßten gegenwärtig allein in der Industrie über 130 000 Arbeitskräfte in einem täglichen Wee von acht Kilometer, zusammen also 16 Kilometer, zurücklegen.

Zusammenfassend erklärte der Redner, daß die Förderung der Arbeiterwohnstätten ohne Hilfe der öffentlichen Hand nicht gelöst werden könne; bisher sei diese Hilfe schon recht beträchtlich gewesen, wodurch es überhaupt erst möglich war, vier Fünftel aller seit 1933 erstellten Wohnungen zu bauen. Das Ziel, in Sachsen jedes Jahr 28 000 Wohnungen zu bauen, werde mit Rücksicht auf die Lage am Arbeitsmarkt und die vorhandenen finanziellen Möglichkeiten im Augenblick nicht erreicht werden können. Deshalb müsse das Augenmerk auch darauf gerichtet werden, Altwohnraum zu erhalten und auszubauen. In dieser Richtung werde auch eine Anordnung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit über Zuschüsse zur Erhaltung des Altwohnraumes liegen. Die Lage erfordere einseitig geführtes Zusammenarbeiten zwischen Regierung, Gemeinden, Gaubeimstättenamt der DAF, Wohnungsbaunehmungen und der gesamten Wirtschaft. Denn die Betriebsführer hätten längst erkannt, daß ein in der Nähe des Wertes wohnendes Gesellschaftsmitglied in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich gefördert werde. Die Wirtschaft könne von sich aus gerade unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes viel zur Beseitigung der Wohnungsnot beitragen.

Umfassender Wohnungsaustausch erforderlich

Der Leiter der Gaubeimstättenabteilung der DAF, Gaubeimstättenleiter Lucas, Leipzig, ging auf die völlig veränderte Wohnungssituation in der Zukunft ein und schilberte den auch hier eingetretenen Wandel, der von der Weltanschauung her abkomme sei. Die Betreuung der Arbeitskräfte müsse durch den Betriebsführer endgültig nicht mehr am Fabrikator, Pa. Lucas unterstrich,

daß die Vier-Raum-Wohnung das Ideal sei. Die immer wieder aufgeworfene Frage „Mietwohnung oder Siedlung“ könne unmöglich für das eine oder andere beantwortet werden. Beide seien wichtig und für beide gelte es, die richtigen Menschen anzusehen. Von Wert sei, daß auch bei der Gestaltung des Wohnraumes eine neue Auffassung Platz greife mit dem Ziel, der Wohnung einen eigenen Lebensstil zu geben.

Es müsse auch eine Durchsicht des Altwohnraumes stattfinden. Gerade hier könne noch viel getan werden, um die Wohnräume hell und freundlich zu machen. Der Frage des Wohnraums könne dann besondere Bedeutung zu, wenn beispielsweise ein Betrieb zum arbeitsfähigen Teil seine Arbeitskräfte im benachbarten Ort wohnen hat.

Tragbare Verteilung der sozialen Lasten

Der Abteilungsleiter im Reichsheimstättenamt der DAF, Pa. Wegel, Berlin, betonte, daß dringlich im Wohnungsbau könnten nur diejenigen Bauten bezeichnet werden, die zur Leistungssteigerung errichtet werden. Die Frage des Kredites für den Wohnungsbau könne grundsätzlich als selbst annehmbar werden: ungelöst sei nur die Einzelfinanzierung, da die Belastung des Volksgenossen durch die Baukosten einer Wohnung höher seien als sozial tragbar. Dabei sei die Lücke zwischen Baukosten und sozialer Leistungskraft durch geeignete Maßnahmen zu schließen.

Rechtzeitige Festlegung eines Bauprogramms nach politischen und sozialen Gesichtspunkten, Ausrichtung aller Kräfte auf dieses Programm, rationeller Maschinen- und Produktionssteigerung von Baustoffen und Betriebsdarlehen der Betriebsführer zur Sicherung der Restfinanzierung und zur Verbilligung der Mietzinsen seien Maßnahmen, die die Lösung ermöglichen könnten. Die Deutsche Arbeitsfront lege dabei nicht nur ihre Organisation unter Führung des Heimstättenamtes ein, sondern auch ihre eigenen Mittel, ihre Bau- und Planungsarbeiten und ihre eigenen Wohnungsbaunehmungen ein.

Gaubeimstättenamt, der zu Beginn die Sitzung mit Begrüßungsworten an die Ehrenäste aus Partei, Staat, Wehrmacht und Behörden, an ihrer Spitze Staatsminister Diefel, eröffnete hatte, dankte den Rednern und betonte, daß in Sachsen die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für das Wohnungswesen in der Arbeitsfront erfolgt sei, in der alle an der Wohnungsfrage interessierten Kreise zusammengefaßt werden. Er verließ das von Dr. Leo Assfeste Leistungsabzeichen für vorbildliche Heimstätten an die vier folgenden sächsischen Betriebe: Gebr. Jenisch AG., Großenhain-Randorf; Frankofolien, und Wein-AG., Werk Böhlen-Leipzig; Großdruckerei Carl Berner, Reichenbach i. V.; Sächsische Gussfabrikwerke Böhlen AG., Freital 2.

„Wohnung und Siedlung“

Das Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront, Gaubeimstättenamt, hat eine Modell- und Photoschau über den Arbeiterwohnstättenbau errichtet, die vom 21. bis 26. Februar im Lichtloft des Rathauses zu Dresden ausgestellt ist und dann auch in Leipzig, Chemnitz, Jena und Weimar gezeigt werden wird. — Die Schau führt in vielfältiger Aufgliederung die besten Arbeiterwohnstätten und -siedlungen aus allen Teilen des Sachsenlandes, die durch Betriebsführer gefördert worden sind, als Vorbilder vor Augen.

Anmeldungen aus 25 Ländern

Der 12. Internationale Landwirtschaftskongress der deutschen Organisations- und der wissenschaftliche Ausschuss des 18. Internationalen Landwirtschaftskongresses trat in Dresden unter Vorsitz von Reichsobmann Behrens zusammen, um die letzten Entscheidungen über den Verlauf des Kongresses und die Durchführung der wissenschaftlichen Arbeit in den neun Sektionen zu treffen. Der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Sohn, berichtete eingehend über den Stand der Vorbereitungen und insbesondere über die Verteilung des Auslands. Bisher liegen Anmeldungen aus 25 europäischen und überseeischen Ländern vor. 22 nationale Arbeitsausschüsse haben sich in den verschiedenen Ländern bisher gebildet, um die Vorbereitungen für die Teilnahme ihrer Staaten zu treffen. Der wissenschaftliche Ausschuss des Kongresses befaßt sich in seiner Sitzung insbesondere mit den Haupt- und Spezialberichten, die bereits in großer Zahl eingegangen sind. Insgesamt wird mit 37 Hauptberichten und etwa 250 Spezialberichten gerechnet.

Bewunderung für den AdF-Wagen

Ausländische Fachleute am Steuer

Auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen unternahm am Montag früh Kraftfahrzeugführer aus allen europäischen Ländern eine Fahrt auf der Autobahn Berlin-Leipzig nach dem Kaiserhaus Magdeburger Förde. Um ihnen gleichzeitig die Leistungsfähigkeit des AdF-Wagens praktisch vor Augen zu führen, hielt die DAF dazu zehn AdF-Wagen zur Verfügung. Zur besseren Vergleichsmöglichkeit und objektiven Beurteilung wurden einige Mercedes-Wagen und eine Reihe neuer Opel-Wagen, also Wagen mit international anerkannter Leistung, in die Kolonnen eingereiht.

Aus den Urteilen der Ausländer — es waren Nordländer, Franzosen, Engländer, Schweizer, Vertreter mehrerer Südstaaten und Polen, Dänen und Holländer unter ihnen — konnte man nur Superlative herausgehören. Das Urteil über die Ausländer lautet ein, als die Kilometerweit auseinandergezogene Wagenkolonne schnell und sicher aus der Stadt bis auf die Autobahn geteilt wurde. Es heilerte sich, als sie dann die breiten Bänder der Autobahn vor sich hatten, und war wohl kaum zu übersehen, als die AdF-Wagen im Hundert-Kilometer-Tempo sicher dahindraus und diese schnelle Fahrweise mühelos selbst bei Steigungen durchlebten.

Auch die Maschinen der Magdeburger Förde, die als Fernfahrer beim besonders für Lastwagenfahrer gedacht sind, nötigten den Ausländern unvorhergesehenes Lob ab. Ihre ruckellose, unerschütterliche und Schöpfung der hohen Geschwindigkeit, des raschen Beschleunigungsvorganges, der glänzenden Straßenlage, der Verarbeitbarkeit und der Autobahnfähigkeit des AdF-Wagens sind um so bemerkenswerter, als es sich um ein Urteil ausländischer Techniker handelt, die gewohnt sind, rücksichtslos Kritik zu üben.

Englands Riesenrüstung

800 Millionen Pfund Erwidrigungsgehalt im Unterhaus

Schauspieler Sir John Simon brachte den vor einigen Tagen im Unterhaus angekündigten Antrag ein, der die Regierung ermächtigt, Anleihen für Verteidigungszwecke in Höhe bis zu 800 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen. Dieser Verdoppelung der Anleiheermächtigung steht der Antrag vor, daß die Anleihe nicht nur wie bisher, für rein militärische Zwecke verwendet werden darf, sondern daß darüber hinaus diese Mittel auch für die Zwecke des Luftschutzes, die Ankaufung von Lebensmitteln und kriegswichtigen Rohmaterial verwendet werden dürfen.

Zur Begründung dieses Antrages führte Simon aus, es sei bereits früher darauf hingewiesen worden, daß die Rüstungsausgaben sich auf mehr als 1,5 Milliarden Pfund Sterling für den Rüstungsplan belaufen würden. Die britische Produktionsleistung sei schnell ansteigend worden, und die britische Rüstungsleistung habe nunmehr einen Umfang angenommen, wie es ihn bisher niemals in Friedenszeiten gegeben habe. Das kommende Jahr werde zum erstenmal die Produktion in vollem Schwung stehen. Das Rüstungsbauprogramm anlangend, so würden am 31. März 500 000 Tonnen in Bau sein, darunter neun Großkampfschiffe. Die Bewaffnung der Armee und die Beschaffung von Kriegserbeuten halte hiermit Schritt. Die Luftwaffe habe eine große Anzahl neuer Flugzeuge angekauft, die Fabriken würden weiter vermehrt.

Das nächste Jahr, das dritte des Aufrüstungsplanes, werde 500 Millionen Pfund Sterling erfordern.

Wenn man ihn frage, wie diese Summe beschafft werden solle, so nehme er an, daß 200 Millionen Pfund aus Einnahmen und 300 Millionen aus der Anleihe beschafft werden müßten. Simon schloß hierauf die künftigen Maßnahmen der Regierung in den letzten Jahren an — annehmend, um es zu revidieren, daß seine weiteren Steuern angesetzt werden — und erklärte dann, die jetzige Generation habe damit zweifellos ihren Beitrag für die Aufrüstung geleistet.

Kunst und Kultur

Besuch des Präsidenten der Reichstheaterkammer in Jwidau

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Körner, stiftete der Stadt und dem Stadttheater Jwidau einen Besuch ab. Der Gast, dem bei dieser Gelegenheit auch die Stadtwafel und das Symbol der Bergstadt, eine Grubenlampe, überreicht wurde, trug sich in das Goldene Buch ein. Anschließend begaben sich die Gäste mit dem Oberbürgermeister und den Vertretern von Partei, Wehrmacht, Behörden usw. in das Stadttheater, wo in Anwesenheit des Dichters, Prof. Harald Bratt, das vieraktige Schauspiel „Duischenka“ aufgeführt wurde. Vor Beginn der Aufführung ging Oberbürgermeister Dost in einer längeren Ansprache auf die Bedeutung des Abends für das Kulturleben der Stadt ein. Reichskulturreferent Körner sprach dann in längeren Ausführungen über die Aufgaben des heutigen deutschen Theaters der Gemeinschaft.

Spaniens Abrechnung mit den Geschäftemachern

Burgos, 20. Februar. Der nationale Kundentag der beschäftigt sich von neuem mit den französischen Pressestimmen, die so plötzlich ein bisher ungewohntes Interesse für einen baldigen Endkrieg des nationalen Spaniens zeigen, dabei aber gleichzeitig die Bedeutung der spanischen Bodenschätze wie Blei und Zinn hervorheben. Demgegenüber müsse das nationale Spanien an die Haltung Frankreichs während der vergangenen zwei Jahre erinnern. Frankreich sei für die Verlängerung des Krieges verantwortlich. Auch heute dürfe man noch jenseits der Pyrenäen die ungeheuerliche Tätigkeit des sogenannten Präsidenten Azana in Paris im übrigen entspreche die plötzliche auffällige Schwankung der Presse keineswegs der Haltung der französischen Behörden, die die Flüchtlinge in menschenunwürdigen Lagern unterbrachten und noch mit dem Gedankenspielen, das abgelieferte Kriegsmaterial als Land für die Verpflegung derer Flüchtlinge einzubehalten. Solange hier kein grundsätzlicher Wandel eintrete, werde sich auch die Haltung Nationalspaniens nicht ändern.

„Schlock will uns beschützen“

Nationalspanische Zeitschrift gegen das plötzliche Vordringen des internationalen Judentums

San Sebastian, 20. Februar. In der Zeitschrift „Domingo“ schreibt der bekannte nationalspanische Journalist Rufol unter der Überschrift „Schlock will uns beschützen“ über die Pläne des internationalen Judentums, Nationalspanien einen Kredit für seinen Wiederaufbau zu gewähren, um somit Spanien in die Zuständigkeit des internationalen Vorkriegskapitals zu bringen. Schlock als Prototyp des Judentums habe den Spanienkrieg mit allen Mitteln unterstützt und die Sowjetspanier mit Waffen versorgt, um den Krieg in die Länge zu ziehen und Spanien zu verarmen. Schlock sei Herr internationaler Vorkriegsregimenter und Parlamentarier in seinen Diensten. Früher habe er Menschenfleisch nach Flandern verkauft, jetzt wolle er mit Tonnen handeln. Wäre französische Bürger und untadelige britische Gentleman seien auf die Mäntel Schlocks herein. Frohlockend habe dieser aus den Händen der roten Verbrecher spanisches Nationalvermögen und riesige Mengen Goldbarren empfangen, um mit diesen geraubten Werten jetzt großzügigweise den Spaniern einen Kredit zu gewähren.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß Spanien keineswegs auf südliches Gold angewiesen sei. Es fordere zwar kein Nationalvermögen zurück, im übrigen genüge aber seine eigene Kraft, um den Wiederaufbau vorzunehmen.

„Italien geht bis ans Ende“

Die „Stampa“ giftigt das Intrigenpiel der Patentdemokraten

Milano, 20. Februar. Das Räufenspiel der Weltdemokraten gegen das hegreiche Nationalspanien General Francos wird von der oberitalienischen Presse weiter mit recht schonungslos offenen Worten gebrandmarkt. Andererseits findet die feste Haltung des Generals Franco gegenüber den heuchlerischen Anbiederungsverfuchen von jenseits der Pyrenäen aufrichtige Anerkennung.

Die Turiner „Stampa“ schreibt, Paris und London schraubten die „Bedingungen“ zurück, mühten aber das trojanische Pferd einer Gnade für die rotspanischen Flüchtlinge nach Nationalspanien hineinbringen. Aus verschiedenen Randgebungen habe man ferner den Eindruck, daß die beiden angelsächsischen Staaten sich entschlossen hätten, mit ihren Worten die strenge Methode anzuwenden: Keine Rücksichten, keine Erfindungen, aber unversöhnliche Haltung gegenüber den totalitären Staaten. Man frage sich nach den Gründen, warum der Regenschirm Chamberlains mit dem Kolandschwert vertauscht worden sei. Für Roosevelt sei die Antwort nicht zweifelhaft: er wolle die Rolle eines Nächsters der Juden übernehmen. Mit ihm kommandiere im Weissen Haus der Jude. Schwieriger aber sei das Problem hinsichtlich Englands. Die einflussreichen Kreise dort seien wohl tiefst davon überrascht, gewesen, daß ihre Berechnungen über Nationalspanien durch die Tatsache umgestoßen wur-

den. In London habe man sicher damit gerechnet, in Spanien mit einem Schloß die alten besorgtesten Positionen wieder erobern zu können. Aber Franco, loyal und ritterlich wie alle Spanier, habe in seiner Wahl nicht gezögert.

Italien, stellt die „Stampa“ schließlich fest, glaube auch heute noch mehr an den Regenschirm als an das Kolandschwert, aber es ergreife alle notwendige Vorsicht. So gehe es auch bis ans Ende, um das Mittelmeer von der bolschewistischen Gefahr in Spanien zu befreien.

Vorübergehend abgebrochen

Der Verlauf der nationalspanisch-französischen Verhandlungen — Eine zurückhaltende Havasmeldung

Paris, 20. Februar. Die französisch-nationalspanischen Verhandlungen sind vorübergehend abgebrochen worden. In einer Havasmeldung aus Burgos heißt es, daß die Besprechungen zwischen Senator Bérard und den Beamten des spanischen Außenministeriums am Sonntag am 21.40 Uhr abgeschlossen worden sind. Man erfahre, daß Senator Bérard Burgos am Montag verlassen werde, um sich nach San Sebastian zu begeben, doch werde er vor seiner Abreise noch mit dem britischen Geschäftsträger Hodgson zusammentreffen.

Nach Abschluß der Besprechungen mit den Beamten des spanischen Außenministeriums erklärte Senator Bérard, er glaube nicht, daß die Besprechungen vor Mittwoch wieder aufgenommen werden könnten. Mittwoch werde er erneut mit General Jordana zusammentreffen, der in der Zwischenzeit General Franco gesprochen haben werde. Montag vormittag werde er mit dem britischen Geschäftsträger sprechen und sich anschließend nach San Sebastian und vielleicht über die Grenze nach Frankreich begeben. Auf jeden Fall könne nicht die Rede davon sein, daß er sich vor seiner Rückkehr nach Burgos etwa nach Paris begeben würde. Wenn er sich mit Außenminister Bonnet in Verbindung setzen müßte — und diese Möglichkeit würde er nicht ablehnen — so würde dies auf telephonischem Wege vor sich gehen.

Das Unwesen der rotspanischen Flüchtlinge

Paris, 20. Februar. Die rotspanischen Flüchtlinge treiben in den verschiedenen französischen Provinzen weiter ihr Unwesen. In St. Etienne verhaftete die Polizei mehrere dieser unerwünschten Elemente unter dem dringenden Verdacht, einen Eisenbahnanschlag vorbereitet zu haben. Sie hatten schwere Gegenstände auf die Schienen gelegt, die jedoch noch rechtzeitig vom Lokomotivführer gesehen wurden, so daß der Zug vor dem Hindernis angehalten werden konnte. In Marseille wurde vor einigen Tagen der Besitzer einer kleinen Bar ermorde. Dieser Tat werden drei spanische Flüchtlinge verdächtigt, die zuletzt mit dem unglücklichen Opfer gesehen worden waren.

In Bordeaux hat die Polizei 200 Spanier verhaftet, von denen nicht weniger als 50 in die Festung von St. Michel eingeliefert wurden, weil sie wegen verschiedener Verbrechen gesucht werden. Bierzehn spanische Anarchisten, die aus dem Konzentrationslager geflüchtet waren, konnten in Karbonne dingfest gemacht werden.

Der Bürgermeister von Argelès hat einen Rotshrei ausgelassen und in einem Brief an den Innenminister auf die schweren Schäden hingewiesen, die die roten Milizen an den Weinfeldern verüben. 300 Hektar Weinärten seien vollkommen verwüstet, weil die Milizen die Weinstöcke einfach herausgerissen hätten, um sich Lagerfeuer damit anzuzünden.

Peru bahnt diplomatische Beziehungen zu Nationalspanien an

Burgos, 20. Februar. Der Vertreter von Peru suchte am Sonntag Außenminister General Jordana auf und überreichte ihm ein Schreiben des peruanischen Außenministers, welches den Wunsch der Regierung von Peru zum Ausdruck bringt, diplomatische Beziehungen zu der nationalspanischen Regierung anzubahnen.

Hearst contra Roosevelt

Schärfste Kritik des amerikanischen Verlegers an der Außenpolitik des Präsidenten — Klarheit über Amerikas Ziel gefordert

New York, 20. Februar. Randolph Hearst, der bekannte amerikanische Zeitungsvorleger, beschäftigte sich am Sonntag in einer Rundfunksprache, die über das ganze Land verbreitet wurde, mit der derzeitigen Außenpolitik der Vereinigten Staaten. In schärfster Form kritisierte er die Politik des Präsidenten Roosevelt.

Hearst griff vor allem die kürzlich getane Äußerung Roosevelts an, daß es Aufgabe Amerikas sei, Begriffe wie Religion, Demokratie oder Vertragstreue in aller Welt zu verteidigen. Hearst richtete dabei an Roosevelt die Frage, ob er etwa Sowjetrußland oder Sowjetspanien zu einer neuen religiösen Betätigung befehlen wolle. Weiter fragte Hearst, ob der Präsident die Vertragsbrüche Frankreichs gegenüber Italien bei Ende des Weltkrieges billige, und schließlich, ob es Vertragstreue nennen wolle, wenn die sogenannten Siegerstaaten von Versailles ihre Kriegsschuld nicht bezahlten und trotz der öftlich durchgeführten Abklärung Deutschlands ihr eigenes Abrüstungsversprechen nicht einhielten.

Die Humanitätssprache Roosevelts charakterisierte der Redner mit der ironischen Frage, ob etwa die gewalttätige Unterdrückung und brutale Ausbeutung von rund 300 Millionen Indern und die Niedermetzelung unschuldiger indischer Bevölkerung durch Großbritanniens der amerikanischen Auffassung von Demokratie und Freiheit entspreche.

Mit aller Klarheit erklärte Hearst, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wohl angemessene Maßnahmen zur Verteidigung des Landes unterstützen würde, daß sie aber eine selbsttätige Einmischung in überseeische Angelegenheiten ablehne. Amerika verlange eine unabweisliche Klärlegung der außenpolitischen Ziele. Diese Forderung sei das dringendste Gebot der Stunde.

Ähnlich wie Hearst äußerten sich auf der Jahresversammlung der amerikanisch-italienischen Gesellschaft in New York der Vorsitzende des Marine-Ausschusses, Senator Walsh, und Oberst Theodore Roosevelt, der der Befürchtung Ausdruck gab, daß Amerika in ein gefährliches Bündnis mit England und Frankreich getrieben werden könne.

Roosevelts Außenpolitik durch Emotion und Hysterie beeinflusst

Senator Age gegen das Märchen der Invasion Gefahr

New York, 20. Februar. Der republikanische Senator Age, Mitglied des Militärausschusses des Bundes senates, kritisierte in einer Rede vor dem nationalen republikanischen Club Roosevelts Außenpolitik auf schärfste. Er stellte fest, diese werde durch „Emotion und Hysterie“ beeinflusst. Roosevelt verjuche vorläufig, die Vereinigten Staaten in Angelegenheiten des Auslandes zu verwickeln, um die Aufmerksamkeit von seinen innenpolitischen Fehlschritten abzulenken. Age wies entschieden die Roosevelt zugesprochene Ansicht zurück, daß die USA, gleich wie welche Mächte sie hätten, nicht der Gefahr entgegen könnten in einen künstlichen europäischen Krieg hineingezogen zu werden. Age vertrat schließlich die in gewissen Kreisen bestehende Befürchtung, daß die USA vor einer Invasion Gefahr ständen, und berührte entschieden die Wahrheit einer fälschlichen Feststellung Roosevelts, daß die Religion „Freiheit der Vereinigten Staaten durch die „Diktatoren“ bedroht werde.

Der Außenminister der Nanjingregierung ermordet

Schanghai, 20. Februar. (Drahtendienst des D.N.S.) Der 63 Jahre alte Außenminister der Nanjingregierung, Chen-Lu, wurde in der Nacht zum Montag ermordet. Chen-Lu lebte im Kreise seiner Familie in seinem Hause in der Yunmen-Road, die in dem von Japan kontrollierten Gebiet Schanghai liegt, das chinesische Neujahrsest, als eine Gruppe chinesischer Terroristen in das Haus eindrang, die Leibwache, die später entführt wurde, entwarfnete und den Außenminister durch einen Kopfschuß tötete. Die Mörder entkamen unermittelt.

Wann löst sich die Synne-Moggensturm?

Kriminalroman von Waldemar Keller

(Nachdruck verboten.)

„Dehuzzen wurde noch lebendiger. Ich vermute, es kommt auf Ihre Kelgung an. Unsere Gesellschaft würde mit Vergnügen dem Gedanken nähertritten, Sie fest einzustellen. Unbegrenzte Bewegungsfreiheit wäre Ihnen von vornherein zugesichert. Auch doch schließlich sein für einen Menschen mit Ihrer Whantastik und Ihren Gaben, jeden Tag im Büro zu hocken. Und was die Bezahlung anbetrifft — eine Verschlechterung würde es gewiß nicht bedeuten. Um bestimmte Vorschläge machen zu können, müßten Sie allerdings zunächst einmal Ihre Zustimmung erklären.“

„Das kommt mit sehr überraschend“, bekannte Moggensturm. Ein beschreibender kleiner Angestellter, dem goldene Vergle versprochen werden, hätte nicht schüchtern sein können.

„Dehuzzen ließ ihm keine Minute zur Besinnung. Man soll zugreifen, wenn sich das Glück bietet. Ich an Ihrer Stelle würde sofort ja sagen.“

„Aber das geht doch nicht. Ich bin im Amt. Einfach wegzulassen ist unmöglich.“

„Telegraphieren Sie. Erbitten Sie Ihren Abschied, den man Ihnen nicht verweigern kann, und bleiben Sie einfach gleich hier.“

„Ja“, überlegte Moggensturm, „das hat was für sich. Wenn ich nicht dergeschickt worden wäre, mit einem Auftrag hergeschickt. — dann könnte ich diesen Weg wohl gehen.“

„Sie können es unbedingt!“ Herr Dehuzzen schwitzte erbärmlich. „Man kann seine Zukunft nicht durch Hindernisse nebenläufiger Art verunfallt lassen. Den Auftrag übergeben Sie einem Ihrer bleigigen Kollegen. Die vorgesehnte Behörde im Haag wird schon damit einverstanden sein.“

Moggensturm schien sich wirklich nach dem Posten bei der Batavischen Kaffee-Export A.G. zu sehnen. „Interessant bleibt die Sache“, entgegnete er. „Ich weiß nun, um was es sich handelt. Lassen Sie mir, bitte, drei Tage Bedenkzeit.“

Herr Dehuzzen, glückstrahlend, bewilligte diese Frist ohne weiteres. „Bis dahin Vertrauen gegen Vertrauen.“ Keine zehn Minuten später war Moggensturm auf dem Wege zur Handelskammer. Seine Legitimation öffnete ihm die gewünschte Tür.

„Wer hat die Aktienmajorität der Batavischen Kaffee-Export A.G.“ fragte Moggensturm.

Die Antwort lautete: „Ein Herr van Braam.“

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Ein einsamer Strandbänk am Meer, weit außerhalb des Reichbildes von Groß-Batavia. Es ist unmittelbar vor Dunkelwerden.

Auf der Straße, landeinwärts, kommt eine Plutische angerollt. Der Läufer hält dicht hinter einem kleinen Dorf. „Warten“ sagt Moggensturm und deutet mit dem Zeigefinger auf den Platz, wo er steht.

Dem Läufer ist nicht wohl. Er hat die Tour übernommen, weil ihm der fremde Herr einen ganzen Gulden unter die Nase gehalten hat. Nun möchte er den Gulden haben. Hier lauern, in Rabensinsternis, gerüttelt von Angst vor den tausend Teufeln dieses Landes, — dafür dankt er. Aber der fremde Herr geht, hört auf sein Geschrei und nimmt den Gulden mit. Was soll ein armer Kuli da machen? Er muß sich klagen.

Moggensturm geht, vorsichtig spähend, zum Strand hinunter. Schritt um Schritt. Er hat den Revolver fest in der Faust.

Das Salzwasser schwemmt bis an seine Hüfte. Moggensturm geht auf und ab. Dem Meer schenkt er kaum einen Blick. Seine Erwartung ist gegen Westen gerichtet, wo die Stadt liegt.

Die Wellen, die eintönig ans Ufer schlagen, lösen die Spannung. Moggensturm lacht leise vor sich hin: „Das könnte Ihnen so passen, Herr van Braam.“ Reißt den Hut vom Kopf. Steht. Kinet tief. Und lacht.

Ein Mann kommt den Strand herauf. Anscheinend will er sich zeigen, denn er trotzt hart am Rande des Wassers, und von Zeit zu Zeit redt er den Arm und beschreißt Halbstreife in der Luft.

Moggensturm ruft ihn an. Der Mann erwidert. Jetzt ist er ganz nah. „Mein Revolver ist entzündet“, begrüßt Moggensturm den nächtlichen Wanderer, der sich hinum auf die Erde niederläßt.

Moggensturm hebt aufrecht in gemessener Entfernung, beobachtet unaufgeht die stillen Menschen. Er spricht langsam und deutlich wie mit einem Kinde. Oft wiederholt er das Gelegte. Der andere schweigt.

Es ist eine seltsame Unterredung, für niemandes Ohren bestimmt. Nur die Rufe dürfen tauschen, die im Sande verstreut liegen.

„Jehn Gulden“ betonte Moggensturm, und der am Boden lauernde Mann hebt verstehend die Hand.

Er hat keine bösen Absichten; das dürfte sich nun zeigen haben. Aber besser ist besser. Moggensturm, in dem Gesicht ihm zugewandt, tritt langsam den Weg an.

Da stellt sich der Mann auf die Beine, fährt die Fingerringen an Stirn und Brust. „Selamat dijan, man — geh in Frieden, Herr!“

Moggensturm antwortet: „Auf Wiedersehen, Kustoble.“

Vierundzwanzigstes Kapitel

Am Sonntagmorgen, als Moggensturm eben aus dem Bett gekrochen war, brachte ein Boy von Braams eine Einladung zum Mittagessen. Wie sich der Herr antrempel, lächelte der blonde Junge, aber er sagte zu.

Unter der kalten Brause erwachten seine Lebensgeister zu bester Fröhlichkeit. Er wurde geradezu ausgelassen, und die Stimmung hielt an.

Eingend machte sich Moggensturm an die Arbeit. Es war keine schlimme Arbeit, aber eine lästige. In einer halben Stunde schon hatte er den letzten Handschlag getan.

Den Vormittag verträdelte er, führte seinen weißen, schön gebügelten Anzug spazieren und lenkte den Blick nach Westpreußen.

Gar nicht zu verlernen, daß über dem Hause eine dunkle Wolke des Mißbehagens lag. Einen Menschen mit diesem Bild kann schwerlich ein lässiges Lächeln angenehm sein, wenn es gemacht ist. Und hier war nichts echt; all die Kettigkeit, all das Grimmschmerz der Begrüßung, der Handdruck des Hausberrn und der glückliche Augenauflschlag der Dame — alles, alles das aufgetragene Theater. Moggensturm lächelte mit den Lächeln und zeigte sich beschiden wie immer. Die große Luft, in die Sonne hineinzufliegen, hatte er kühnlich abgedreht. Es waren drei Leute beisammen, die sich anlogen.

Moggensturm hatte Grund zu der Vermutung, daß die Verleumdung des Ehepaares van Braam nicht auf bloße Urkunde zurückging. Bei einem Gang durch den Garten nahm er Aentje unaufrichtig wahr. Mit ihr konnte man reden. Diese Frau, gebunden an freundliche Offenheit, müßte den Zwang, sich zu verhalten, außerordentlich bitter empfinden.

„Ihr Gatte hat Unannehmlichkeiten gehabt?“ erkundigte sich Moggensturm teilnehmend.

Ein Zittern lief um ihre Mundwinkel. Ein verlegenes Scherzwort folgte, aber es blieb ungeprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kommunismus hofft in Frankreich auf Revanche!

Erste Mahnung des Abg. Montignou — Aufruf zur Bildung einer „Front des Friedens“

Paris, 19. Februar. Der bekannte Abg. der Mitte, Montignou, der sich wiederholt gegen die Sch. und Wählbarkeit des Volkswismus verwahrt hat und für die Auflösung der kommunistischen Partei eingetreten ist, kündigte in einer Rede in Besoul die Gründung einer „Front des Friedens“ an, um den antisemitischen Parteien eine gemeinsame Grundlage der Zusammenarbeit zu liefern. Da die Regierung im vergangenen Dezember die notwendige Auflösung der kommunistischen Partei leider nicht vorgenommen habe, müsse man in Frankreich mit einer äußersten Anstrengung des Volkswismus rechnen, erklärte der Abgeordnete. Stills habe seit fünf Jahren alles seiner Wählbarkeit geopfert, in Europa kommunistische Aktionsherde zu schaffen. Sein Plan sei aber geblieben, denn der Kommunismus sei aus den autoritären Staaten und aus anderen vorausschauenden Staaten vertrieben worden. Der Kommunismus sei im Begriff, seine letzten Stellungen in der Schweiz, der Tschechoslowakei und in Spanien zu verlieren. In Frankreich sei er erschüttert, könne aber noch auf eine Revanche hoffen. Daraus erkläre sich die Aktivität des Kommunismus, die skandalöse Ausbreitung der Roten in Spanien, für die er selbst die Verantwortung trage sowie sein demagogisches Treiben in Frankreich in der Hoffnung, daß sich das französische Volk zu einer unvermeidlichen Handlung hinreißen lassen könnte, die zu einer Erneuerung des spanischen Marxismus in Frankreich führen würde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß er oder noch den Wahlen durch neue kommunistische Gewaltverbrechen die öffentliche Ordnung in Frankreich gefährdet werden würde.

Das Ansehen des Politischen Leiters im deutschen Volke

Dr. Ley sprach in Breslau

Breslau, 19. Februar. Am Sonntag hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Zuge der seit einiger Zeit von ihm durchgeführten Gauinspektionen der schlesischen Gaue einen Besuch ab, um auch hier einen großen Ausbildungsappell der Politischen Leiter durchzuführen. Gemeinsam mit Gauleiter Oberpräsident Wagner, dem stellvertretenden Gauleiter Braht und Hauptamtsleiter Meißner vom Hauptorganisationsamt München erschien Dr. Ley am Vormittag auf dem großen Sportfeld, wo ihm die angetretenen Politischen Leiter gemeldet wurden. Nach dem Abschlüssen der Front kennzeichnete Dr. Ley den neuen Typ des politischen Soldaten. Mut, Tapferkeit, Disziplin und Verantwortungsbewußtsein seien die inneren Merkmale, die sich selbstverständlich im persönlichen Auftreten des einzelnen ausdrücken müßten.

Der Glaube, der alle erfüllt, habe sich in blindem Gehorsam anzunehmen. Der Politische Leiter genieße heute in den breitesten Schichten des deutschen Volkes nicht nur große Achtung, sondern man empfinde auch die von ihm geleistete Betreuung als segensreich und notwendig. Kein Volksgenosse dürfe unverrichteter Dinge eine Ortsgruppe, einen Block, eine Zelle verlassen. Gerade die kleinen Sorgen des schaffenden deutschen Menschen verdienen die größte Aufmerksamkeit und Beachtung des Block-, Zellen- und Ortsgruppenleiters. Was hier von den ehrenamtlich tätigen Männern der Partei geleistet werde, sei bewundernswürdig. Die mehrfache Anerkennung des Führers verpflichte auch in den nächsten Monaten zu erhöhtem Einsatz. Was am deutschen Volke früher vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler durch die sogenannten Parteiführer geleistet worden sei, müsse heute doppelt gutgemacht werden. Der politische Führer von einst sei ein egoistischer Heißhunger gewesen, der nichts mit politischem Soldatenamt gemeinsam hatte. Der Politische Leiter von heute trage keine Salate, keinen Regensturm und keinen Jähzorn, sondern der politische Soldat Adolf Hitlers trage Schutzhelm, ein großes Koppel und habe das Herz, voller Freude für den unbekannten deutschen Volksgenossen schaffen zu dürfen. Dr. Ley schloß seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß bis zum nächsten Reichsparteitag diese Ausbildungsappelle der Politischen Leiter und diese Ortsgruppenbesichtigungen von ihm in allen deutschen Gauen durchgeführt würden.

Skandalöse Zustände in Toulouse

Paris, 20. Februar. Im Verlaufe umfangreicher politischer Nachforschungen haben die französischen Behörden festgestellt, daß sowohl die oberste Leitung der marxistischen spanischen UGT-Gewerkschaften als auch der Verwaltungsausschuss der spanischen CNT-Organisation seit einigen Tagen in Toulouse ihr Lager aufgeschlagen haben. Die Leiter des CNT, wurden während der Flucht der Roten aus Katalonien von französischen marxistischen Gewerkschaftsbrüdern an der Grenze in Empfang genommen und nach Toulouse gebracht, wohin sie auch ihr Material und ihre Archive mitgeschleppt hatten. Sie zeigten sich sehr entschlossen, in den verschiedenen Konzentrationslagern und Sammelpunkten für spanische Flüchtlinge, aktive Agitation zu betreiben. Sie haben sogar ein Druckerunternehmen in Toulouse aufgeföhrt, in spanischer Sprache eine bolschewistische Zeitung herzustellen, die in den Konzentrationslagern verteilt werden sollte. Die Leitung der roten UGT-Gewerkschaft wurde sogar auf Kosten der Arbeitsbörse in Räumlichkeiten untergebracht, die der Stadt Toulouse gehören.

Genfer Konjunkt der spanischen Somjets in Bern polizeilich geschlossen

Basel, 18. Februar. Nachdem die spanische Gewerkschaft in Bern dem Vertreter der Regierung Franco übergeben worden und der bisherige Vertreter Koppmann abgereist ist, hat der Bundesrat das vor einiger Zeit neuerrichtete Genfer Konjunkt der Somjets polizeilich schließen lassen. Die Akten wurden verstreut.

Eine von Züricher Nazis am Freitagabend einberufene Protokollversammlung gegen die de-jure-Anerkennung Francos wurde durch den Kanton-Polizeidirektor verboten.

In den Mittagsstunden erschien Dr. Ley in verschiedenen Ortsgruppen-Besuchen, wo er sich von den jeweiligen Ortsgruppenleitern über den Stand der Organisation eingehend unterrichten ließ.

Englands Handelsminister kommt nach Berlin

Zu den deutsch-englischen Industrie-Besprechungen im März

Der englische Handelsminister Oliver Stanley und der parlamentarische Sekretär des Ackerhandelsamtes, R. S. Hudson, werden sich, wie am Sonnabend durch die Agentur Press Association bekanntgegeben wurde, im März nach Berlin begeben. Dieser Besuch steht im Zusammenhang mit den Besprechungen, die Vertreter des britischen Industrieverbandes mit Vertretern der Reichsgruppe Industrie über die englisch-deutschen Handelsbeziehungen haben werden.

Der Leiter der Wirtschaftsabteilung im Foreign Office, Ashton-Gwatkin, wird den englischen Regierungsmitgliedern, die beide im Range von Ministern stehen, vorantreten, um die Verhandlungen vorzubereiten.

Wie die „Times“ schreiben, werden die deutsch-englischen Handelsbesprechungen einen viel größeren Umfang haben, als anfangs vorgeesehen war. Nach der Meinung des Blattes

beabsichtige die englische Regierung, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England soweit nur irgend möglich in Ordnung zu bringen.

Vor allem werde man sich darum zu bemühen haben, Fragen des Exportes zu klären. Die „Times“ verweisen dabei auf das Wort des Führers, das deutsche Volk müsse exportieren oder sterben, und zieht daraus den Schluss, daß sich ein weites Feld für Aussprachen ergäbe.

Natürlich spricht man in London auch von der Möglichkeit, daß man über ein Wirtschaftsabkommen vielleicht ebenfalls zu politischen Verhandlungen gelangen könne. Man bespricht sich dabei auf die Rede, die Chamberlain einen Tag nach der großen Reichstagsrede des Führers hielt, und in der der englische Ministerpräsident die im Januar zwischen dem deutschen und dem englischen Kohlenhandel getroffenen Vereinbarungen als ein erfreuliches Zeichen gewertet hatte.

Aus aller Welt

* **Himmles Besuch in Warschau.** Anlässlich des Besuchs des Chefs der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, in Warschau hatte der deutsche Botschafter von Woltke am Sonnabend außer dem Chef der polnischen Polizei, General Zamorski, den Chef der Militärkanzlei des Staatspräsidenten, General Schally, den Minister für soziale Fürsorge, Kojalowski, den Kabinettschef des polnischen Außenministeriums Graf Lubinski, den Leiter der Westabteilung im polnischen Außenministerium Graf Potocki und seinen Vertreter Kunicki, den Ministerialdirektor im polnischen Innenministerium Jhborsti, den Departementschef des Innenministeriums Kzymowski und den Stabschef General Zamorski, Kozulubski, zu Gast geladen.

* **De-jure-Anerkennung Nationalspaniens durch Polen.** Außenminister Graf Jordana gab die De-jure-Anerkennung Nationalspaniens durch Polen bekannt.

* **Ägypten erkennt Franco an.** Wie Hadas aus Kairo meldet, hat die ägyptische Regierung beschlossen, die nationalspanische Regierung de jure anzuerkennen.

* **Über 100 000 am Sonntag auf der Autofahrt.** Die große Berliner Autofahrt konnte am Sonntag einen außerordentlich starken Besuch aufweisen. In den Nachmittagsstunden passierte bereits der 100 000. Besucher die Dreifachkreuz vor der Ehrenhalle. Nicht weniger als 53 Sonderomnibusse hatten aus allen Gauen des Reiches Besucher herangebracht. Den weitaus größten Zuspruch in der Ausrichtung hatte wieder die Ehrenhalle und hier vor allem die angestellten Volkswagen und die Weltrekordmaschinen.

* **Ungehörliche Verantwortungslosigkeit verschuldet schweres Unglück.** Am Sonntag früh ereignete sich in Recklinghausen ein schweres Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen aus Bann-Eifel, auf dem verbotswidrig 14 Personen befördert wurden, die in der Umgebung an einer Karnevalsfeier teilgenommen hatten, fuhr gegen einen Straßbaum. Sämtliche Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt; neun von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Lieferwagen wurde vollständig zerrümmert. Der Fahrer war infolge Trunkenheit und Uebermüdung am Steuer eingeschlafen. Er wurde festgenommen.

* **Sinnlos Betrunkene ins Konzentrationslager.** Zwei Männer, die Freitag in den späten Abendstunden in der Nähe des Schiefischen Bahnhofs in Berlin sinnlos betrunken und in menschenunwürdigen Zustand auf dem Fahrdamm lagen, wurden auf Veranlassung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei festgenommen und auf vier Wochen in ein Konzentrationslager zur Erziehung überwiesen.

* **Der tschechische Generalstabchef zurückgetreten.** Der tschechische Generalstabchef Krejci ist zurückgetreten. Damit scheidet einer der intimsten Freunde Beneš und aktivster Berater seiner Politik aus dem Amt. Die Ursachen seines Rücktritts liegen nach Ansicht unterrichteter Kreise vor allem in dem Entschluß der Regierung, das Offizierskorps einer gründlichen Neuordnung zu unterziehen. So wurden bereits in den letzten Tagen sämtliche jüdischen Offiziere des tschechischen Generalstabs entlassen, die unter dem Beneš-Regime hochgekommen waren.

* **Das syrische Kabinett zurückgetreten.** Ministerpräsident Maradun Bey hat am Sonnabendmittag den Rücktritt des syrischen Kabinetts erklärt.

* **Fünf ibero-amerikanische Staaten haben Franco anerkannt.** Mit der Anerkennung Francos durch Kuba ist die Zahl der ibero-amerikanischen Staaten, die Nationalspanien anerkannt haben, auf fünf gestiegen. Bei den übrigen vier handelt es sich um Peru, Salvador, Guatemala und Nicaragua.

* **Jüdische Kapitalinvasion nach Australien.** Nach einem Bericht aus Canberra haben hauptsächlich jüdische Emigranten aus Europa im letzten Halbjahr 1938 500 000 Pfund Kapital nach Australien gebracht. Es wird angenommen, daß in den nächsten drei Jahren durch weitere Juden noch 4,5 Millionen Pfund nach Australien fließen werden. Falls die in Canberra vorliegenden 40 000 Einwanderungsgesuche sämtlich genehmigt würden, würde der Kapitalzufluß nach Australien 12 Millionen Pfund betragen. Betrachtet man die vorliegenden Zahlen, dann müßte man sich wirklich über die „armen, mittellosen jüdischen Emigranten“, die überall in der Welt nach Mitleid schreien, wundern.

Wann löst sich die „Luzifer-Moggenstern“?

Kriminalroman von Waldemar Keller

„Kochbuch verboten.“
In seiner lieben Art, lautstark alles Naube glänzend, hall Moggenstern nach. „Eben Sie, Frau van Braam, das meldest sich bei mir wie schlechtes Wetter bei den Deutschen, die an Podaara leiden. Wir sind alle Sklaven unterer Lanne; davon sein Wort. Manchmal aber ist es richtiger, wenn der Dritte nicht da ist.“
„Erschreckt hat die Dame auf. „Sie sind doch eingeladen, Herr Moggenstern.“
„Heute morgen. In der Zwischenzeit...“
„Nein, nein“, sagte Frau van Braam entschieden, „Ich heute morgen hat sich nichts ereignet, glauben Sie mir. Schade, daß Sie es gemerkt haben. Ich hätte gewünscht, Sie recht veranlagt zu leben.“
„Bin ich denn traurig? Sie dürfen mir meine häßliche Neugier nicht verübeln. Es war eigentlich keine. Ich wollte einfach sein. Mitternachts ging mir das nicht. Wenn ich nämlich ein besonderes Interesse an dem Wohlverhalten von Menschen habe. Hoffentlich ist es nichts Ernstes.“
„Ich möchte es selber wissen, Herr Moggenstern. Gernich früh war Dick lustig und munter. Er fuhr in die Stadt, kam auch heiter zurück, wir aßen, ich legte mich zur Ruhe, und als ich ihn dann zwei Stunden später wieder sah, glaubte ich, einen fremden Menschen vor mir zu haben.“ Ihre Augen wurden naß. Sie pflichtete ein Wort und zerbrach es nervös. „Ne habe ich meinen Mann so gesehen, so... so groß. Keine Ahnung, was er hat.“
„Sie sind jung verheiratet“, tröstete Moggenstern, „da kommt Ihnen das komisch vor. Ich aber nichts weiter dabei. Engel sind wir alle nicht. Wahrscheinlich ist ihm was Geschäftliches eingefallen. Also nehmen Sie es nicht tragisch.“
Moggenstern schickte Kreutz ins Haus und wandte sich dem Javanen zu, der in einem entfernteren Teil des Gartens an den Blumen baute.
„Kann dreht man Ihnen den Rücken, und schon machen Sie ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter“, überredete er ihn.
„Van Braam antwortete ohne Bögen: „Beil Sie mich ärgern, Moggenstern.“
„Ich? Wünschen Sie nicht, daß ich mit Ihrer Gattin...“

„Unsinn. Ganz was anders.“ Er stellte seine Gärtnerarbeit ein. „Nicht genug, daß Sie in einem chinesischen Hotel wohnen — Sie gehen auch zu Fuß. Nicht immer, aber häufig genug. Menschenkind, Sie sind nicht im Saag! Ein Europäer, der hier zu Fuß läuft, verzerrt sich jede Achtung. Die braune Hande paßt auf; da können Sie Gist drauf nehmen. Fahren Sie gefälligst im Wagen, und wenn es quer über die Straße ist.“
Der Kriminalbeamte betrachtete sich belustigt den erregten Herrn. „Oh, oh, da bin ich wohl unangenehm aufgefallen.“
„Sind Sie. Und wenn Ihnen an Ihrem Ruf liegt, und an dem Meinen, dann unterlassen Sie solche Späße in Zukunft.“
„Erlauchtester“, erwiderte Moggenstern nach einer kleinen Pause des Schweigens. „haben Sie schon mal einen Strafentzerr zu Pferde gesehen? Ich über hier meinen Beruf aus, und ich kann den Dreck nicht aufsammlen, wenn ich in einer Jinitische ste.“
Der Javane hobte: „Herr Moggenstern vergleicht sich mit einem Strafentzerr. Aberhand Achtung! Da wundern mich nichts mehr.“
„Herr Moggenstern“, hielt ihm der blonde Junge entgegen, „fühlt sich nicht aotähnlich wie hier der kleinste Zist in der Batavischen Kasse-Export-AG. — das ist wahr. Aber er wird sich trotzdem bemühen, in Zukunft Ihren Wünschen entsprechend zu leben, Herr van Braam.“
Des Barometer stieg. Der Javane verkrampfte sich in dem Versuch, seine Aussätze zu vernebeln. Er begann ein Gespräch über Tiere und Pflanzen der Insel.
Moggenstern sagte nichts fünf Minuten schon hielt van Braam seinen Vortrag, da sagte ihn die Frage: „Läufe gibt es hier auch, ja?“
„Läufe? Haben Sie.“
„Ich nicht. Aber Sie. Eine davon ist Ihnen über die Leber gelaufen“, lachte Moggenstern, und es würde den zappenden Herrn van Braam sicherlich heroische Anstrengungen geföhrt haben, diesen Salto mortale Moggensterns anzufangen, wäre nicht eine neue Person auf der Bildfläche erschienen.
Eine brünette Junge Dame kam den Gartenweg daher. Schlang und led Von jenem Typ, der anfiachelt, mit dem haben mich die Väter er sich unbesonnen auf das Abenteuer ein, bringt er Wunden nach Haus. Denn diese Kagenmädchen heißen.
„Guten Tag“, sagte die Kleine, und ihre grauen Augen stimmerten.

Van Braam, dem man anmerkte, daß er heilfroh war, stellte vor „Fräulein Grietje van de Poll, meine Privatsekretärin. Kind im Haus. Und dies ist der berühmte Rufus Moggenstern, der Schrecken aller Kaufmannshändler.“
„Fürchtbar viel von Ihnen gehört“, hauchten die roten Lippen. „So also leben Sie aus.“
„Enttäuscht?“
„Und da sagt man“, neckte Fräulein van de Poll, „wir Frauen hätten die Gütekeit gepachtet. Soll ich Ihnen Freundlichkeiten sagen, Herr Moggenstern?“
Keine drei Sätze, und schon befand sie sich mitten im Geplänkel. Intelligent, voll Wit, manchmal auch seltzig, Edelbar mentallens, Moggenstern glaubte nicht an das Fieber. Er hielt diese Frau für eine geborene Schauspielern, hundschönzig fast selbst in der Klasse.
Da sie bei Tisch neben ihm saß und auch später stets in seiner nächsten Nähe blieb, mußte er sich viel mit ihr beschäftigen. Grietje van de Poll — das erfuhr er während der Unterhaltung — war bereits mehrere Jahre in Batavia, die längste Zeit davon als Privatsekretärin van Braams. Sie wohnte nicht in Weltredem, hatte aber gesellschaftlichen Verkehr mit ihrem Chef und sollte nun, nachdem der Javane gebeitert, sonntags regelmäßige Mittagsgast in seinem Hause sein.
Wenn das nur gut geht, meldete sich in Moggenstern ein dunkler Zweifel. Er beobachtete Kreutzte Sie war frei von Befangenhelt, und auch ihre Stimmung schien sich aufgebelt zu haben. Als van Braam im Laufe des Essens angeregt plauderte, fandte Kreutzte einen dankbaren Blick zu dem Kriminalbeamten hinüber.
Moggenstern bedauerte, sich sehr zeitig empfinden zu müssen, da er Abhaltungen habe. Gleich nach dem Kaffer brach er auf. Fräulein van de Poll hat, mit ihm fahren zu dürfen; sie werde ebenfalls in der Stadt erwartet.
„Hören Sie“, klüfferte van Braam dem blonden Jungen zu. „Grietje ist ein Draufgänger, und Sie haben mächtigen Eindruck auf das Mädel gemacht. Also erschrecken Sie, bitte, nicht. In alles halb so schlimm. Ziehen Sie nett.“
„Welleicht werde ich dazu Zeit haben“, entgegnete Moggenstern. „Möglich, Herr van Braam, daß ich hier bleibe. Ich habe ein Angebot erhalten.“
„Ach“, sagte der Javane, „gratuliere!“
Er glänzte über ganzes Gesicht. Aber hinter Moggensterns Rücken legte sich dieses Gesicht in grimmige Falten. Van Braam war keineswegs nachsahnend. Der Herr von der Handelskommer hatte geplaudert.
(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Der Film vom Deutschen Turn- und Sportfest kommt. Im Juli 1938 gab es für die deutsche Turn- und Sportwelt, ja für die ganze deutsche Öffentlichkeit nur ein Wort: Breslau. Beim 1. Deutschen Turn- und Sportfest in der Hauptstadt des Schlesiens fand sich die gesamte deutsche Sportbewegung zu einem begeisterten Fest zusammen. In einem noch nie gesehenen Rahmen und mit Zahlen, die die Welt noch nicht gekannt hatte, traten das deutsche Turnen und der deutsche Sport im Hermann-Böring Sportfeld an. Alle großen Stunden von Breslau wurden mit der Kamera eingefangen und zu einem großartigen Filmwerk vereinigt. Der Film läuft am Montag, den 27. Febr. nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr in den hiesigen Schauburg-Theatervorstellungen. Der Eintrittspreis für Erwachsene beträgt im Vorverkauf 45 Pf. Karten sind bei den Mitgliedern des D. V. „Jahn“ und in der Buchhandlung H. Rühle erhältlich.

— DJ Jungstamm „Kampflieger“ 11/108 hielt am Sonntag, den 12. 2. 39 die monatliche Führerschulung im hiesigen, neu eingerichteten, silbernen Vortelheim ab. Der Jungstammführer eröffnete den Dienst mit der Flagenerhebung, die unter dem Geleitwort „Herz Westel“ stand, das für diesen Monat als Parole gilt. Neben dem Einüben neuer Marsch- und Lagerlieder wurde auch auf die Singtechnik eingegangen, und die Führer erhielten Anleitungen, wie sie selbst beim Einüben eines neuen Liedes zu verfahren haben. Der anschließende Dienstunterricht über die Kartenkunde bereitete die anwesenden 70 Führer an Tafel und Sandkasten für das HJ-Leistungsabzeichen vor, das auch in diesem Jahr eine noch größere Zahl von Führern als bisher erwerben sollen. Dem theoretischen Vorbereiten sollte das praktische Üben im Gelände am Nachmittag zur Seite stehen. Ein Film über das Entstehen eines Kartenhochbildes unterstützte diese Arbeit. In der weltanschaulichen Schulung erörterte ein Reiner des Reichskolonialbundes vor den Führern die Frage „Warum fordert Deutschland seine Kolonien?“ Eine Darstellung über den rechtsmäßigen Erwerb, den Ausbau sowie die wirtschaftliche Bedeutung unserer afrikanischen Kolonialländer zeigte den Jungen die begründete und unumstößliche Forderung nach Rückgabe unserer geraubten Kolonialbesitzes. Den Nachmittag verbrachten die Führer in praktischer Ausbildung im Gelände. Die vorher in Bekehrfilmen gegebenen Anleitungen für verschiedene leichtathletische Kampfarten konnten praktisch beim anschließenden Sport ausgewertet werden und zur Leistungssteigerung beitragen. Im strengen Marsch und mit klingenden Rhythmen rückte die Führerschaft schließlich gegen 16 Uhr zum Heim, wo der Dienst beendet wurde. — Einen freien Nachmittag, an dem andere ihren privaten Vergnügungen nachgingen, hatten sich die jungen Führer wieder freudig und rüchlos in den Dienst der HJ-Ausbildung gestellt, um Rüstzeug zu empfangen, damit sie mit ihren Jungen das Ziel erreichen, das uns gesteckt ist, um des Mannes, dessen Namen wir als einzige Gliederung der Partei tragen dürfen, würdig zu sein.

Wachberghöhe

Sente Dienstag **fideler Fastnachtsbetrieb**
Stimmungskapelle!
Es laden freundlichst ein **H. Strauss u. Frau.**

Drucksachen liefert **Buchdrucker i Hermann Rühle.**
preiswert

Für Ihre Buchführung

und zur Erleichterung Ihrer Buchhaltungsarbeiten empfehlen wir:

Leitordner

in verschiedenen Stärken und Größen, zum Abheften Ihrer Rechnungen usw.

Schreibmaschinen-Durchschlag- und Kohlepapier

Wareneingangs- u. Geschäftstagebuch

Kassenberichte

Hauptbücher

Größere Posten besorgen wir schnellstens.

Hermann Rühle

Reißverschlüsse

in verschiedenen Farben empfiehlt

Handarbeitsgeschäft **W. Fuchs**

Spiel u. Sport

Fußball

WfL Weizdorf 1. — Jahn 1. 0 : 1 (4 : 0)

Statt überfahren wurde Jahn in Weizdorf. Wenn auch mehrfacher Erfolg eingestellt werden mußte, so war vor allem

Sächsische Nachrichten

Sächsische Landeslotterie

Die 5. Klasse der laufenden 214. Lotterie wird in der Zeit vom 6. März bis 3. April gezogen. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 25. Februar zu erfolgen.

Strohwetterdienst — Achtung, Glätte!

Der Strohwetterdienst Sachsen meldet: Reichsaufbahnen: Durchweg Glätte mit festgefahrener und festgefrorener Schneedecke und Schneehäufungen. Auch teilweise Erleichterung durch Spureneinbruch. Bahnen sind und werden gestreut. Reichsstraßen und Straßen im Sauerland: Im Flachland wie im Gebirge überall Glätte. Teilweise festgefahrene und festgefrorene Schneedecke. Schneehäufungen und auch Schneedecke auf Glätte. Zwischen Altenberg und Schwab- und Schneedecke über 15 cm auf Glätte. Schneeteilen unbedingt erforderlich. Im Abschnitt Tepitz im Gebirge oft Nebel. Straßen sind und werden gestreut.

Dresden, Kontoreinbrüche. Unbekannte Täter liegen im Ostquartier über einen Bretterzaun und verschafften sich aemalstam Juwelen zu Geschäftsräumen. Sie erdrachten einen Schreibtisch und erlangten 100 Mark Bargeld. Weiter drangen unbekannte Diebe mit Nachschlüssel in die Geschäftsräume einer Firma ein. Sie durchwühlten sämtliche Bedäufnisse. Zwei Kassetten, in denen sich kleinere Beträge befanden, wurden von den Einbrechern erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

Jittau. Sechs Verletzte bei einem Zusammenstoß. Auf der Hauptverkehrsstraße zwischen Bahnhofs- und Bad- und Soudorfer erlangte sich ein solarschwerer Zusammenstoß. Der Kaufmann Beremann aus Waldorf sah sich am Steuer seines Personentransportwagens an der Bahnunterführung der Soudorfer Bahnstraße plötzlich dem Omnibus der Soudorfer Linie gegenüber. Beremann bremste sofort, wobei der Wagen von der alten Straße ins Schleudern geriet und mit dem Omnibus zusammenprallte. Alle sechs Insassen des Personentransportwagens wurden verletzt.

Ramenz. Fastnacht. Ramenz stand im Zeichen eines großen Fastnachtsfestes, das, wie in den Vorjahren, zum ersten des Winterbiltsverfestes durchgeführt wurde. Zehner mußte der beliebte Fastnachtszug wegen des unangünstigen Wetters abgelesen werden. Dafür traten die Gruppen des Umzuges in einem Hotel auf. Dort herrschte in den Abendstunden, wie auch in anderen Gaststätten, ein frohes Treiben.

Demitz-Thumitz. Schornstein macht Arbeiterwohnstätten klug. Auf dem früheren Gelände am Bahnhof wurde durch Pioniere ein alter Schornstein umgebaut. Mit zwölf Altkorramm Sprengstoff wurde der Riese gefällt. An Stelle der alten mickrigen Bauweise dieses Geländes werden durch die Sächsische-Granit-AG neue Arbeiterwohnstätten errichtet werden.

Chemnitz. Verkehrsunfälle. Auf dem Heimweg von einem Vergnügen wurde ein junger Mann von einem Kraftwagen erfasst und schwer verletzt. Im Krankenhaus starb er. Auf der Chemnitzstraße ließ ein Auto mit einer Straßenbahn zusammen, wobei der Vorderteil des Kraftwagens unter die Straßenbahn geriet. Der Fahrer des Wagens konnte erst nach Hochwinden des Fahrzeuges aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Er wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne Eisenbügel. Für schwere Brüche die Patente 423.513, 445.991. Leib- und Nabelbandagen, Suspensoren, haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Magenverengungs-Garantiefestein.

Eugen Frei & Co., Stuttgart-S., Gabelbergstraße 28
Kochenlos zu sprechen in:
Königsbrück, Hotel zum Bahnhof, Wittmoos, 22. Febr., 2-6 Uhr
Ottendorf-Okrilla, Café 3, Bahnhof, Donnerstag, 25. Febr., 8-12 Uhr

Statt Karten.

Für die herzliche Anteilnahme, die zahlreichen Blumen- und Geldspenden und ehrendes Geleit beim Heimzuge meiner so plötzlich und unerwartet entschlafenen unvergesslichen Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Stein geb. Lindner

spreche ich hierdurch meinen tiefempfundenen Dank aus.

Ottendorf-Okrilla, am 18. Februar 1939.

Der tieftrauernde Gatte
nebst allen Hinterbliebenen.

der Boden, mit dem sich unsere Elb nicht absand und bei dem jede flüchtige Kombination stecken blieb. Weizdorf konnte diese Tücke und pflegte ein schnelles Laufspiel, was sich prompt bewährte. Eine solche Niederlage hat das Jahnlager lange nicht erlebt und dabei noch von einem Vertreter der 2. K-Klasse. Schon zur Pause hatte der Gegner die Führung erlangt, obwohl Jahn in den ersten Minuten glatt überlegen war. Erst beim Stande von 9:0 konnte W. Ringel das Exentor erzielen. Für Weizdorf ist der Erfolg ein Aufsporn für die kommenden Aufstiegskämpfe.

Jahn 2. — DSG 4. 1 : 2 (0 : 2)
Doch nur knapp geschlagen wurde die Reserve, bei der die Hauptkräfte fehlten.

Hauptverantwortung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jahn, Georg Rühle Ottendorf-Okrilla, D.-L. 266. J. 3. 19. Preisliste Nr. 4 gültig.

zeuges aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Er wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Einbaug. Sinnlos betrunken — und am Steuer. In einer Köhrsdorfer Gaststätte hatte ein Einwohner aus Chemnitz schwer gezecht und dann mit dem Kraftwagen die Radtr angetreten. Auf der verkehrsreichen Straße fuhr er gegen einen Baum, wobei der Wagen auf die Straße geschleudert wurde. Ein hinzukommender H-Mann konnte den Betrunknen aus dem Auto ziehen. Der leichtfertige Fahrer wurde angezeigt und erhält hoffentlich eine recht empfindliche Strafe.

Waldenburg. Winzige Wunde führte zum Tod. An seiner Arbeitsstelle in Glauchau hatte sich der 46jährige Bildh Ulich eine kleine Fingerverletzung zugezogen, die nach zwei Tagen zu einer Blutvergiftung führte. Obwohl alles versucht wurde, den Mann zu retten, starb er.

Flauen. Die brennende Zigarette... Ein junger Mann hatte sich vor dem Schlafengehen eine Zigarette angezündet und war auf einem Stuhl, der zwischen Sofa und Bett stand, eingeschlafen. Die der Hand entfallene Zigarette setzte das Bett in Brand. Als der leichtsinnige Bursche erwachte, war das Zimmer bereits völlig verqualmt, und das Bett, Kleidungsstücke und andere Einrichtungsgegenstände standen in Flammen. Der Urheber des Brandes trug leichte Wunden davon.

Chemnitz. Zwei Unfälle verhängten Unglück. In der Nähe des Gasthofes Prochwitz gefährdete ein in hoher Geschwindigkeit auf der linken Seite fahrender Autofahrer zwei entgegenkommende Motorradfahrer. Einer von ihnen kam mit seiner Begeleiterin zu Sturz, ohne Verletzungen davonzutragen. 150 Meter von dieser Stelle entfernte sich der noch immer links fahrende Kraftwagen einen entgegenkommenden Radfahrer um, der sofort getötet wurde. Der gewissenlose Verkehrsverbrecher ergriff, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, die Flucht. Bei dem tödlich verunglückten Radfahrer handelt es sich um den 53 Jahre alten Arbeiter Otto Franz aus Coswida.

Königsbrück. Ertrunken. Das dreijährige Sohnchen der Familie Erb hatte sich aus der elterlichen Wohnung entfernt. Nach mehrstündigem Suchen wurde das Kind aus der Pulsnis geborgen. Der Tod war bereits eingetreten.

Chemnitz. Tödlich verunglückt. Beim Abfahren eines Lastwagens wurde der achtjährige Manfred Vöhmer vom Andäner getreift. Er stürzte zu Boden und wurde, nachdem er sich für kurze Zeit wieder aufgerichtet hatte, bewußtlos. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

Freiberg. Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer hat der Frau Elisabeth Zimmer aus Anlaß der Vollendung ihres hundertsten Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zum gehen lassen.

Chemnitz. Faschingstreiben im Rindewitz. In Chemnitz begannen mit dem nun schon traditionell gewordenen großen Faschingsumzug die diesjährigen Festveranstaltungen der Chemnitzer Carnevals-Gesellschaft zuankunft des BWB. Trotz teilweise starken Schneereibens und der unangenehmen Kälte hatten sich auf den Straßen und Plätzen zahlreiche Volksgenossen eingefunden, um sich den rund vierzig Festwagen umfallenden Festzug, der diesmal noch lustiger und origineller als je zuvor war, anzusehen. In dem Umzug war besonders wieder das Graebirge vertreten. Überall entfaltete sich ein frohes und beschwingenes Treiben, das nach dem Festzug seine Fortsetzung in der Budenstadt „Mund um den Mund“ fand.

Bärenstein L. C. Bei den Saaren erfährt. Als in einer Weberei eine Arbeiterin aus Schmiebedeban an einer Maschine eine Störung beseitigen wollte, wurde sie von einer Welle bei den Saaren erfasst. Zum Glück berührte sie durch den Schreck die Abfahrvorrichtung. So daß die Maschine stehenblieb. Mit Kopfverletzungen wurde die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Johanngeorgenstadt. Unfall im Nebel. Zwischen Kartbad und Johanngeorgenstadt fuhr ein Kraftwagen in dichtem Nebel auf einen bei Bahnhof Pörringen-Abertham haltenden Personenzug auf und wurde stark beschädigt. Ein mitfahrender Beamter wurde erheblich verletzt, ein anderer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Sente auf in den Gasthof z. Hirsch zum

fidelen Fastnachts-Rummel

Tanz ab 7 Uhr. für Jung und Alt. Ende ? ? ?

Sonnabend: Frauen-Fastnacht.

Für Fasching und Kostümfeste

empfehle eine große Auswahl

Halb- u. Vollmasken

Zylinder u. Spitzhüte

Crapper- u. Biedermeierhüte

Mützen aller Art

Nasen, Brillen, Schirme

Schellen, Münzen, Ohringe

Luftschlangen, Konfetti

sowie allerhand Scherzartikel.

Herm. Rühle, Mühlstr. 15

